

## Besuch des Bergbaumuseums in Bochum

Bei einer Hörerumfrage des WDR, welche 50 Dinge ein Nordrhein-Westfale getan haben muss, stand die Einfahrt in eine Kohlengrube an erster Stelle.

Beim Besuch des Bergbaumuseums in Bochum kamen wir dem schon sehr nahe.

Gut – wir fuhren nur knapp 20 m tief – aber wo gibt es noch richtige Kohlengruben?

Also tat es für uns auch ein Museum.

Schließlich ist das deutsche Bergbaumuseum eines der meist besuchtesten Museen der Bundesrepublik und das bedeutendste Bergbaumuseum der Welt!

Bis zum Eintreffen unseres Führers durch das Anschauungsbergwerk blieb uns noch Zeit, uns in mehreren Hallen über die historische Entwicklung des Bergbaus zu informieren – den Schachtbau und die Schachtförderung, die Gewinnungstechnologien – einschließlich des Meeresbergbaus, die vielfältigen Abbauverfahren, die Werkzeuge der Bergleute – die sogenannten Gezähe.

Einen Einblick in die Erdgeschichte sowie die Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt gab uns die mineralogische Sammlung mit den Fossilien.

Als Mitarbeiter vom Besucherdienst stellte sich ein Herr Buchalski vor, mit dem wir per Aufzug in die „Tiefe“ fuhren – also zu unserer Grubenfahrt.

Wie Herr Buchalski uns die riesigen Grubenfahrzeuge, Fräsen, Tunnelwagen, Schächte, Stollen, das Abteufen, die Flöze und dergleichen in der Bergmannssprache, dem Dialekt der Region und der speziellen Ruhrpottgrammatik erklärte, war teilweise kabarettreif.

Machte er sich jetzt einen Jux oder musste man hier ganz genau aufpassen, um etwas über die Tätigkeit unter Tage zu erfahren?

Wie auch immer – es war sehr kurzweilig, und die 2,5 km durch das enge Labyrinth des Ausstellungstollens wurden sehr spannend und vor allem unterhaltsam. Und keine Zeit für mögliche klaustrophobische Gedanken da unten.

Wie auch? Ohrenbetäubender Lärm umgab uns im übermannshohen Stollen bei der Simulation des Fräsvorganges, um die Kohle aus dem Flöz herauszuholen.

Dann stellte unser Guide ein riesiges Förderband an, das die Kohle anschließend transportierte.

Wir bekamen keine historische oder veraltete Technik gezeigt – nein, es waren hochmoderne Geräte, die höchst effektiv arbeiteten und den Arbeitsschutz streng beachteten, als ob es ein echtes Bergwerk wäre.

Das Museum wurde bereits 1930 eröffnet, um die schwere Arbeit im Bergbau zu dokumentieren. Der Abbau von Kohle und Eisenerz war durch die großen Vorkommen im Ruhrgebiet besonders lukrativ, so dass man sich mit dem Bergbau sehr gern schmückte. Das geplante Museum sollte außerdem als "großes Lehrbuch" für zukünftige Bergmänner dienen, die in den folgenden Jahren angeworben werden mussten. Im Jahr seiner Fertigstellung 1930 wurde das Museum schon im ersten Jahr zu einem wahren Publikumsmagneten. Mittlerweile sind es rund 400.000 Besucher jährlich!



Tief im Westen, wo die Sonne verstaubt..." sang Herbert Grönemeyer 1984, und er hatte damals nicht ganz Unrecht. Dass das nicht mehr stimmt, wissen wir Nachbarn vom Rhein schon längst. Wer's nicht glauben mag, sollte nach dem Aufenthalt „unter Tage“ 63 Meter hoch in den Förder-turm des Bergbaumuseums fahren. Wir ließen uns da oben vom Wind durchpusten, genossen einen fantastischen Blick über Bochum und das Ruhrgebiet. Ja – die Region ist inzwischen richtig grün!

Vertiefen konnten wir unsere bisherigen Eindrücke im Kinosaal, wo der moderne Bergbau didak-tisch hervorragend in Filmen gezeigt wird. Nebenbei eine gute Werbung für den Beruf des Berg-manns, doch den dürfte jetzt wohl keiner mehr ergreifen wollen. Es gibt nur noch wenige Arbeits-plätze „im Pütt“.

Schade, wenn sie jemand von uns verpasst haben sollte - die Sonderausstellung über die Roh-stoffförderung in Chile von vorkolumbischer Zeit bis heute: Schmuck alter Hochkulturen, rituelle Gegenstände, aber auch Mumien wurden gezeigt, die in der Wüstenregion des Nordens einzigartig konserviert wurden.

Im Zentrum der Ausstellung das moderne Chile, denn heute ist der südamerikanische Staat ein hochtechnisiertes Bergbauland mit dem Schwerpunkt Kupferbergbau.

Ein richtiger Hingucker war das Modell der ehemals blühenden Bergbaustadt Sewell, inzwischen Weltkulturerbe.

Und last but not least: Als besonderes Highlight konnten wir den Nachbau der Fénix-Rettungs-kapsel bestaunen und besteigen, mit der im vergangenen Jahr 33 verschüttete chilenische Berg-leute in einer weltweit Aufsehen erregenden Aktion gerettet werden konnten.

Mit dem schon fast vergessenen Bergmannsgruß „Glück auf!“ verabschiedeten wir uns von dem großartigen Museum, der grünen Stadt Bochum und fuhren wieder in den tiefen Westen.

*Bernd Zellmer*